Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1912)
Heft: 7

Artikel: Über die Erziehungsfrage in Italien
Autor: Turin, Berta
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-325950

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, den 1. Juli 1912. Jahrgang 1912. — № 7.

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der

„Union für Frauenbestrebungen“

(„Zürch. Stimmrechtsverein“).

Druck und Expedition: Zürcher & Furrer, Zürich I. | Redaktion: Frl. K. Honegger, Tödistrasse 45, Zürich II.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunngasse 2, ZÜRICH I, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.60.

Inserate: die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., Insertions-Annahme durch die Annoncen-Expedition Keller in Luzern.

Bund schweizerischer Frauenvereine.

Mitteilungen an unsere Mitglieder.

Die Generalversammlung des Bundes ist auf den 5. und 6. Oktober in Luzern festgesetzt. Wir bitten die Vereine, Anträge, die sie an der Generalversammlung vorbringen möchten, dem Bureau vor Mitte August mitzuteilen.

Als neues Mitglied ist dem Bunde beigetreten die Töchter-Union Basel (Präsidentin Frl. Dr. Marie Tarnutzer, Schanzenstr. 22, Basel).

Ausgetreten ist die Société de Gymnastique des Dames de Genève.

Adressänderungen: Präsidentin der Union für Frauenbestrebungen Zürich ist Frau Boos-Jegher (vord. Eierbrecht 34, Zürich V), der Union féministe de Neuchâtel: Frl. Porret (Hôpital 3, Neuchâtel) und des Schweiz. Hebammenvereins: Frau Blattner (Elisabethenstr. 40, Basel).

Das Bureau.

Über die Erziehungsfrage in Italien.

Die Erziehungsfrage und die von ihr untrennbare der Bildung ist für die meisten Frauen der zivilisierten Länder von grösstem Interesse, denn Erziehung und Bildung sind die Grundsteine, auf denen Familienglück und Volkswohl aufgebaut werden. Die Lösung dieser ernsten Fragen hat nach Land und Sitten mit so viel verschiedenartigen Faktoren zu rechnen, dass sie für jede Nation — oder Rasse in gewissem Sinne — ein Problem bildet, an dessen Lösung die Frauen einen grossen Anteil haben naturgemäss. Deshalb wird es für die werten Leserinnen von Interesse sein, zu hören, was im schönen Nachbarlande Italien in diesen Tagen auf dem „Convegno“ (Zusammenkunft) in Turin über dieses Thema gesprochen und diskutiert wurde, und zwar von den zwei an der Erziehung Hauptbeteiligten: Müttern und Lehrerinnen.

Es war das erste Mal, dass sie sich so zusammenfanden in grosser Zahl, nebst andern für die Frage sich Interessierenden, und während dreier Tage wurden in zirka 20 guten, kurzen Referaten und eingehenden Diskussionen die drei aufgestellten Fragen beantwortet:

1. Ein Zweck der Erziehung ist die Charakterbildung. Was wird dafür in Italien getan?
2. Wie entspricht das italienische Erziehungssystem den Tendenzen und Anforderungen unserer Zeit?
3. In welchem Masse trägt die Schule zur Erziehung bei?

Zu der ersten Frage meldeten sich sofort die Lehrerinnen, um zu betonen, wie sehr ihnen die Doppelarbeit Erziehen und Bilden der Schüler gerade durch die Familie, die Mütter selbst erschwert werde. Jede Mutter sehe in ihrem Kinde ein künftiges Genie, ein Wunder, das aber von den Lehrern nicht verstanden, nicht gefördert werde. Werde aus dem Kinde später wirklich etwas, dann sei es dessen Selbstverdienst; bleibe es aber in der grossen Zahl der Mittelmässigen, dann falle alle Schuld auf die verständnislosen Lehrer. Diese falsche Liebe (Affenliebe) der Mütter müsse bekämpft werden, um den Kindern und Lehrern ein reines gesundes Terrain zu schaffen, auf dem einzig moralisch gesunde Menschen erzogen werden könnten, d. h. dass die Erziehung auf den drei Hauptbasen ruhe: Aufrichtigkeit, Verantwortlichkeit, Mut!

Von Seite der Mütter wurde nun die Klage über die Mittelschulen im allgemeinen laut, sie entsprächen absolut nicht den Anforderungen an eine gute Charakterbildung, die Schule wirke deprimierend auf das Kindergemüt, vielleicht trügen daran auch die oft nicht genügend vorbereiteten Lehrerinnen die Schuld, jedenfalls sei die Überzahl der Schüler in den einzelnen Klassen auch ein grosses Übel für sie selbst und die Lehrer. Das Studienprogramm sei viel zu reichhaltig und erdrücke mit seinen Anforderungen die keimenden Befähigungen des Einzelnen und entmutige oft den besten Willen des Kindes. Sie, die Mütter, hätten auch ihre bestimmten Ziele in der Erziehung ihrer Kinder, zu deren Erreichung ihnen aber die Schule absolut mithelfen müsse, denn es gelte den Charakter für das spätere Sozialleben heranzubilden, und dazu müsse man dem Körper zu Kraft und Gesundheit, der Intelligenz zu Schärfe und Klarheit und der Seele zu Rechtschaffenheit verhelfen! Daraufhin müsse im Studienprogramm Rücksicht genommen werden, und das anzustreben müssen Mütter und Lehrerinnen Hand in Hand vorgehen zur Forderung dieser Rechte. Die Lehrerinnen stimmten bei und beklagten die Mängel von ihrem Standpunkt aus.

Eine andere, ältere Mutter sprach über die Schwierigkeiten der Erziehung beim Adoleszenten. Sie sei aus eigener Erfahrung zu der Überzeugung gekommen, dass man auch von

den angehenden Jünglingen noch unbedingten Gehorsam fordern müsse, um die Disziplin innehalten und das so nötige Regiment führen zu können! Diese Meinung entfachte grosse, lebhafte Diskussion, denn es wird wohl in keinem Lande dem Kinderwillen und der Kindermeinung so viel Rechnung getragen, wie in Italien. Wie befremdend berührt es z. B. den Nicht-Italiener, wenn Realschüler Schulstreike veranstalten dürfen wegen der Frage betr. Verschiebung der Examenszeit oder eines unbeliebten Lehrers oder Rektors wegen.

„Freiheit des Individualismus" ist ein grosses italienisches Losungswort, das schon auf Fünfjährige angewandt wird! Daher die Klage mancher deutschen und schweizer Kinderfräulein, die oft empört über die unfolgsamen, ungezogenen, vorlauten italienischen Kinder staunen, wie sie ihnen in keinem andern Lande begegnet seien. Bezeichnend ist ja dafür die allgemein lautende Entschuldigung für begangene Unart: „Es ist ja nur ein Kind!"

Sehr eingehend wurde das neue „Montesori-System" besprochen, das, dem altbewährten Fröbelsystem entgegen, dem Kinde den ganz freien, eigenen Willen lässt und ihm spielend, ungeahnt und ungewollt das Lesen und Schreiben beibringt und zwar einzig durch das Tastgefühl der auf rauhem Karton hergestellten Buchstaben. Es führte hier zu weit, auf die interessanten und logischen Einzelheiten dieses Systems einzugehen, dessen überraschende Resultate bestrickend dafür einnehmen; in Frankreich und Deutschland bringt man ihm gläubige Begeisterung jetzt schon entgegen (vielleicht auch schon in der Schweiz?). Da nun dieses neue System auf der Basis des „freien Willens" ruht, so dass z. B. das kleine Kind ungefragt das Schulzimmer verlassen und eine beliebige Zeit im Hof oder Garten sich tummeln kann, so stiess es auf eine lebhafte Gegnerschaft seitens der Lehrerinnen, welche betonten, dass bei dem Kinde der Sinn für Disziplin nicht früh genug erweckt werden könne. Bei dieser Gelegenheit wurde dem alten Fröbelsystem ein neues Lob gesprochen.

Sehr anempfohlen und gerühmt wurde der Einfluss auf die Charakterbildung durch die „Volkserziehungsgärten". Freie Grundstücke und Bauplätze, an der Stadtgrenze gelegen, werden gemietet und in kleinen Parzellen den Schülern überlassen, damit sie dieselben nach eigener Lust bebauen und bepflanzen können. Überraschend sei die Wirkung dieser freiwilligen Gartenpflege, welche sich bald auch bei der sich dafür interessierenden Familien der Schüler geltend mache, indem deren Mitglieder helfend mitarbeiteten. Viele Kinder, deren arme Mütter zum Broterwerb ausserhalb des Hauses arbeiten müssen, werden dadurch vor den vielfachen Gefahren des Strassenlebens bewahrt. In Rom bestehen drei solcher grosser Schulgärten, die lustig bunt aussehen und am Sonntag von grossen und kleinen Menschen wimmeln, welche die ihnen oft fehlende gute Luft und strahlende Sonne mit Wonne geniessen.

Das in noch so manchen Städten gepflogene „Prämiensystem", nach welchem Schüler vor dem Publikum öffentlich Preise erhalten, die oft nicht einmal den „echten" Verdienten zufallen, wurde scharf kritisiert, da es die Eitelkeit der Schüler und Eltern nähre und sehr schädigend die Charakterbildungs- und Erziehungsarbeit der Lehrer beeinträchtige. Demgemäss wurden die „Schönheitspreise" noch mehr verpönt, welche geradezu zur Immoralität führten.

Warm wurde in der Überzeugung gesprochen, dass der Italiener zu einem religiösen Glauben erzogen werden müsse, um seinem Charakter Festigkeit und Halt zu schaffen, denn er sei von Natur aus mehr individueller als sozialer Mensch, der Disziplin brauche von klein auf (bekanntlich ist in den Staatsschulen der Religionsunterricht abgeschafft). Dass eine Sozialistin auf diese Äusserung hin sich veranlasst fühlte, ihr eigenes Glaubensbekenntnis abzulegen, ist nicht zu verwundern, und so drückte sie ihr grosses Erstaunen in den Worten aus: „Wie wollen Sie im Kinde das so sehr gepriesene und an empfohlene Verantwortlichkeitsgefühl erwecken, wenn Sie demselben stets die Allgegenwart Gottes einprägen, der alles sehe, alles höre, alles beurteile?! Das verwirrt den schlichten, unbefangenen Kindersinn, belastet ihn mit Furcht und entlastet von vorneherein sein aufkeimendes Selbstverantwortlichkeitsgefühl. Sie verlangen Mut von dem Kinde; der kann nur aus der starken Empfindung der Verantwortlichkeit entspringen, und diesen Mut dürft Ihr dem Kinde nicht verneinen, es braucht ihn im Leben nötiger als jenen Mut, der in der Kriegszeit gilt. Ich preise den bescheidenen, stillen Mut des Arbeiters, der im Bergwerk, an der Maschine, bei Hoch- und Wasserbauten, an Schmelzöfen sein Leben stündlich preissetzt, ich denke an den verborgenen Mut des Gelehrten, des Arztes, der, um der Menschheit neue Werte, Erfindungen zu schaffen, sein eigenes Leben nicht achtet, ich denke an den Heldenmut der Rettungsmannschaft, ja dieser Mut ist dem Leben nötiger, ist edler, als der im Kampf und Krieg erzeugte, und diesen Mut müsst Ihr dem Kinde einimpfen!" Mit dieser zum Nachdenken zwingenden Rede wurde die erste Frage abgeschlossen mit dem praktischen Vorschlag:

„Der italienische Frauenbund möge Zusammenkünfte von „Lehrerinnen und Müttern veranstalten, damit dieser ungemein „nützliche und fördernde Meinungsaustausch Vorschläge zur „Besserung im Schul- und Erziehungswesen ermögliche."

Zu der zweiten Frage: „Wie entspricht unser Erziehungssystem den Tendenzen und Anforderungen unserer Zeit?" wurde vorerst das überladene Studienprogramm von Müttern und Lehrerinnen einstimmig scharf gerügt. Die Mädchen-Mittelschule entlasse meist anämische, neurasthenische Wesen, die weder tüchtige Mütter, noch gute Erzieherinnen würden. Der neu zu schaffende weibliche Charakter müsse den dringenden Bedürfnissen der Neuzeit angepasst werden, so gut wie dies auch bei der männlichen Erziehung nötig befunden worden sei. Wie der Jüngling seinen obligatorischen Militärdienst absolvieren müsse, so sollte das junge Mädchen im gleichen Sinne seinen Dienst als Bürgerin in der Säuglings- und Krankenpflege leisten. Auf die physische Erziehung müsse wieder mehr Gewicht gelegt werden beim Mädchen, dessen späterer Mutterberuf in erster Linie Gesundheit und Stärke fordere; durch eine richtige physische Erziehung werde auch die weibliche Seele besser erzogen, nur eine körperlich gesunde, starke Mutter könne auch eine richtige, den Anforderungen entsprechende Erzieherin werden.

Über Fröbel-Kindergartensysteme wurde auch hier nochmals gesprochen, ohne Neues zu bringen. Ein Referat wies darauf hin, wieviel Zeit, Kraft, Können und Wissen ungenützt brach lägen bei einer Legion von unverheirateten Töchtern der besitzenden Klasse, welche nach Beendigung ihrer Erziehung und meist guten Bildung nicht wüssten, was anfangen vor Langeweile und Überdruss ihres zwecklosen Daseins. Für diese Mädchen wäre die „Sozialschule" ein Segen, eine Erlösung, sie würde einem Doppelzweck dienen: Das gebildete Mädchen speziell für die Sozialarbeit ausbilden, theoretisch und praktisch auf dem Arbeitsfeld der sozialen Einrichtungen und Werke und diesen selbst gut vorbereitete und geschulte Helferinnen zur Verfügung stellen. Selbstverständlich wäre diese Schule auch mit besondern finanziellen Erleichterungen solchen Schülerinnen offen, welche aus dieser Spezialbildung eine brotbringende Profession machen wollten.

Die dritte Frage, in welchem Masse die Bildung in Italien zur Erziehung beitrage, veranlasste vorerst eine Lehrerin, über die traurige ökonomische, intellektuelle und moralische Lage Kalabriens zu sprechen, wo von Schule und Erziehung wenig Spuren sind, wovon die vielen Analphabeten zeugen, die dort getroffen werden; doch ist dies eine zu „lokale" Frage, um hier mitgeteilt, ja selbst verstanden zu werden, gibt es doch,

Gott sei Dank, solche Gegenden und Verhältnisse in der Schweiz nicht.

Ferner wurde darauf hingedeutet, dass die Bauernmädchen in Landwirtschaft und Bodenbau speziell geschult werden müssten, damit dadurch mehr Verständnis und Liebe für die „Scholle“ erweckt werde in ihnen, die sich so leicht zur Auswanderung und zu der Fabrik hingezogen fühlten. (Eine solche landwirtschaftliche Schule wirkt schon mit Erfolg in der Nähe Mailands.) Sehr unterstützt wurde dieser Vorschlag durch das Auswanderungs-Kommissariat für Frauen und Kinder, welches sehr zur Einführung von Hausindustrien riet; ganze Gegenden Italiens leiden an der Kastanien- und Ölbaumkrankheit, was sehr verarmend auf die Lebensweise dieser Bevölkerung wirke, und den beim Italiener sowieso schon stark entwickelten Hang zum Auswandern nähre. Hier müsse unbedingt die Frau der armen Frau die Hand reichen, um für sie neue Existenzmöglichkeiten zu finden.

Interessant war das Referat einer Schuldirektorin, welche für ihre Schüler, Mädchen und Knaben, einen Fragebogen aufgestellt hatte, der in den verschiedenen Klassen der Elementar- und Realschule am gleichen Tage verteilt und wieder eingesammelt wurde, um keinem fremden Einfluss Raum zu geben. Die Fragen handelten über die Lektüre der beliebtesten Bücher, über die Zahl der schon gelesenen, über die Richtung: ob Fabeln, Reisebeschreibungen etc. etc., und sollten zur Beobachtung und zum Urteil über den Geschmack in der Lektüre der Schüler helfen. Das Ergebnis wurde in einer eigenen Broschüre niedergelegt, die sehr interessante Schlaglichter auf den Lesesinn und -Geschmack der Kinder wirft. Nur kurz einiges bezeichnendes daraus: Sehr wenige lieben die Fabeln, ungefähr 7 %, während alle für „wahre“ Geschichten, Reisebeschreibungen, Geschichte schwärmen. Alle fast lieben die Poesie; Jules Verne steht nicht in Gunst, aber Robinson und Onkel Toms Hütte durchweg. Viele Kinder sind mit Freude auf Kinderzeitungen abonniert. Fast alle Antworten lauten, dass die „traurigen“ Geschichten den „lustigen“ vorgezogen werden, worauf die vortragende Lehrerin erläuternd meinte, dass das Kind immer das liebe, was es selten haben könne, somit lasse es auf im ganzen glücklich-frohe Kinder schliessen. Bezeichnend komisch ist die Antwort eines Neunjährigen, dessen liebste Lektüre die Divina Commedia Dantes sei, und ein Buchhändlerssohn fasste alle Antworten in dem einen Stosseufzer zusammen: Ach, gäbe es doch gar keine Bücher auf der Welt!

Ein Verein von Kindern wohlhabender Eltern versieht die Landschulen mit kleinen Unterhaltungsbibliotheken, welche aus 10—12 Bänden bestehen und aus den Sparbüchsen und Geschenken angeschafft werden. Die Freude am Lesen, der gute Einfluss, den diese gesunde und unterhaltende Lektüre nicht nur auf die Kinder, sondern auch auf die andern Familienglieder ausübe, sei ein dankeswertes und anspornendes Resultat.

Zum Schluss sei noch einer in Turin gegründeten Klasse erwähnt, welche ein Frauenverein mit Genehmigung des Stadtrates einer Volksschule angliederte, in welcher je sechs 10 bis 12jährige Schülerinnen täglich die Mahlzeit von zirka 16 bis 20 Schülerinnen zum Preise von 30 Cts. kochen und auch das dazu nötige Material einkaufen müssen. Die Mahlzeit besteht aus Suppe, Gemüse, Fleisch, oft Puddings oder einfachen Kuchen. In besondern Stunden wird theoretisch der Wert der Lebensmittel und ihre rationelle Kochweise erklärt.

Dies ist in grossen Zügen das Hauptsächliche, was die drei Tage zur Diskussion brachten. In allen war die Überzeugung, dass dies nur ein Präludium zu der Lösung dieses grossen schwerwiegenden Problems genannt werden könne, und dass man solche Zusammenkünfte wiederholen müsse.

Der Convegno hinterliess auch das freudige Bewusstsein, dass die italienische Lehrerin durchschnittlich ihrer hohen Aufgabe wohlbewusst mit Hingabe und Opfersinn ihren Beruf, nicht um des Erwerbes allein, wohl aber um eines hohen Ideals willen ausübt. Auch die schüchternen Mütter bewiesen, wie verständnisvoll sie zu der Frage stehen. Das Studienprogramm hängt in erster Linie vom Minister des Unterrichts ab, bei dessen Wechsel gewöhnlich leider auch derjenige der Methode und der Lehrmittel stattfindet. Das italienische Kind passt sich aber ungeheuer leicht und schnell dem Neuen an, denn es ist durchschnittlich intelligent, begabt und lese- und lernbegierig.

Rom, April 1912. Berta Turin.

Die Frauen der Schweiz im Erwerbsleben.

(Schluss.)

Die dritte grosse Hauptabteilung, Handel, beschäftigt ein Gesamtpersonal von 217 908 Erwerbstätigen, 115 823 weibliche auf 102 085 männliche Personen, in Verhältniszahlen 53 % Frauen auf 47 % Männer. Die einzelnen Unterabteilungen können in zwei grosse Hauptgruppen eingeteilt werden, in das eigentliche Handelsgewerbe und in das Wirtschaftsgewerbe; im ersteren bilden die Frauen 43 % der Berufstätigen, im letzteren 68 %. Aus nachfolgender Tabelle ist zu ersehen, wie sich die im Handelsgewerbe tätigen Frauen auf die einzelnen Branchen verteilen, und wie gross verhältnismässig der Anteil der Frauenarbeit in den verschiedenen Gruppen ist.

Handel	Zahl der Betriebe	Zahl der Erwerbstätigen	Zahl der Frauen	% der Frauen
Lebende Tiere	3 271	2 872	117	4 %
Rohprodukte und Baumaterialien	3 487	7 160	483	6 „
Landwirtschaftliche Bedarfsartikel	946	1 209	241	11 „
Stein-, Ton- und Glaswaren, Metallwaren u. Maschinen	3 368	9 298	2 549	27 „
Holzwaren, Leder, Kautschuk, Papier und Waren aus diesen Stoffen	2 517	6 367	2 956	46 „
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandel	821	2 536	936	37 „
Spinnstoffe, Garne, Gewebe, Konfektion, Kurzwaren u. Mercerie	6 200	17 946	9 928	51 „
Aussteuergeschäfte	26	146	93	63 „
Warenhäuser u. Abzahlungsgeschäfte	94	1 761	1 288	73 „
Bazars	453	1 387	954	69 „
Lebensmittel ohne Getränke	22 358	39 002	22 154	57 „
Getränke	3 538	7 519	1 230	16 „
Tabak und Zigarren	906	1 525	845	55 „
Droguen, chem.-technische Produkte	647	1 954	451	23 „
Abfälle aller Art	436	1 172	504	43 „
Trödlerhandel	236	347	172	49 „
Bankwesen	817	6 622	345	5 „
Versicherungswesen	822	2 551	263	10 „
Vermittlungswesen	2 325	4 776	722	15 „
	53 278	106 150	46 231	43 %

Über die Stellung der Frauen in den Handelsbetrieben können weitere Angaben nicht gemacht werden, da das eidg. statistische Amt die betreffenden Zahlen noch nicht publiziert hat. Wir wissen also nicht, wie viele selbständige Frauen im Handel tätig sind, und können nicht unterscheiden, wieviel Ver-